

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVII. Jahrgang, Nr. 1

Jänner 1964

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	1
Österreichs mittelbarer Außenhandel 1957 bis 1963	7
Zur Verteilung des Volkseinkommens	15
Budgetaufwendungen für den Straßenbau	23
Der österreichische Diesellohlmarkt	27

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Weitere Belebung der Industrieproduktion — Exporte und privater Konsum stützen
Konjunktur — Wieder hohe Winterarbeitslosigkeit — Starke Kreditausweitung —
Verbraucherpreise um über 4%, Verdienste um 9½% höher als im Vorjahr**

Die österreichische Konjunktur hat sich gegen Ende 1963 weiter gekräftigt. Der Export blieb lebhaft, die Konsumenten besorgten schon im November umfangreiche Weihnachtseinkäufe und die meist geringen Vorräte regten die Nachfrage nach Vorprodukten an. Obgleich noch immer wenig Investitionsgüter bestellt wurden, erzielte die Industrie unerwartet hohe Produktionszuwächse, die allerdings teilweise Sondereinflüssen zu danken waren. Der Bauwirtschaft kam lange Zeit das milde Wetter zustatten. Erst Mitte Dezember, als starker Frost einsetzte, wurden die Außenarbeiten stark eingeschränkt. Die Winterarbeitslosigkeit ist trotz günstiger Konjunktur nur wenig geringer als im Vorjahr. Die kräftige Produktionsausweitung und die hohen

finanziellen Anforderungen der Vorweihnachtszeit erhöhten sprunghaft den Bedarf an zusätzlichen Krediten. Er konnte von den Kreditunternehmen mühelos und ohne Rückgriff auf die Notenbank gedeckt werden. Preise und Löhne stiegen in den letzten Wochen nicht mehr so kräftig wie zu Herbstbeginn, sind jedoch merklich höher als im Vorjahr.

Mit dem Einbruch strengen Frostes nahm die *Winterarbeitslosigkeit* rasch zu. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden stieg im Dezember um 46.700 (im Vorjahr um 47.000) auf 104.900 und blieb damit nur knapp (um 2.600) unter dem Vorjahresstand. In den saisonabhängigen Berufen (Bauarbeiter — 1%, Steinarbeiter — 10%, Landarbeiter — 10%, Holzverarbeiter — 17%) gab es weniger,

in den meisten übrigen Berufen (Nahrungs- und Genussmittelarbeiter +10%, Handelsberufe +10%, Reinigungsberufe +5%) etwas mehr Arbeitslose als Ende 1962. In der ersten Jännerhälfte stieg die Arbeitslosigkeit um weitere 30.100 (im Vorjahr um 29.300) auf 135.000 Personen. Im Höhepunkt des Winters dürften auch heuer mehr als 150.000 Menschen arbeitslos sein, etwa viereinhalbmal so viel wie im Sommer. Die bisherigen organisatorischen und finanziellen Maßnahmen zugunsten des Winterbauens vermögen die Saisonarbeitslosigkeit nur in engen Grenzen zu senken. Aus den Mitteln der „Produktiven Arbeitslosenfürsorge“ wurde Ende 1963 die Beschäftigung von 12.100 (Ende 1962 15.100) Arbeitnehmern in Außenberufen finanziell unterstützt.

Die Zahl der *Beschäftigten* sank im Dezember um 50.200 (im Vorjahr um 55.000) auf 2.330.200. Sie war um 15.600 höher als im Vorjahr (im Sommer wurde der Vorjahresstand nur knapp überschritten). Von den Entlassungen im Dezember entfielen 10.000 auf die Landwirtschaft und 39.500 auf die gewerbliche Wirtschaft (einschließlich Vertragsbediensteter der öffentlichen Hand). Die Industriebeschäftigung scheint ihren Konjunkturtiefpunkt überwunden zu haben. Sie stieg im November um 600, etwas stärker als saisonbedingt, war aber noch um 2% (11.000) niedriger als im Vorjahr. Nur Bekleidungsindustrie, Glasindustrie, Holzverarbeitende Industrie sowie Eisen- und Metallwarenindustrie beschäftigten mehr Arbeitskräfte.

Arbeitsmarkt

	Stand	Ende Dezember 1963	
		Veränderung gegen Vormonat	Veränderung gegen Vorjahr
1 000 Personen			
Beschäftigte	2 330 2	-50 2	+15 6
Arbeitsuchende	104 9	+46 7	- 2 6
Offene Stellen	34 5	-10 2	+ 2 5

Die *Industrieproduktion* hat sich im Herbst weiter belebt. Im Oktober war sie um 5% und im November sogar um über 10% höher als im Vorjahr. Die überraschend hohe Zuwachsrate im November (die höchste seit Frühjahr 1960) dürfte allerdings zum Teil Zufallseinflüssen zu danken sein und darf daher nicht überschätzt werden. Viele Betriebe ließen ihre Belegschaften die wenigen Arbeitstage in der Weihnachts- und Neujahrswoche teilweise bereits im November einbringen. Ferner ermöglichte das Wetter eine lange Bausaison, während 1962 der Winter besonders früh eingesetzt

hatte (die Baustoffindustrie schob aus diesem Grunde die üblichen Überholungsarbeiten, die gewöhnlich schon im November beginnen, auf). Schließlich darf nicht übersehen werden, daß die Industrie 1962 eine besonders schwache Herbstsaison hatte (der Konjunkturtiefpunkt wurde an der Jahreswende 1962/63 erreicht).

Die Industrie erhält weiterhin starke Impulse von der überaus lebhaften Konsumgüternachfrage im In- und Ausland. Die Produktion kurzlebiger Güter (Nahrungs- und Genussmittel, Bekleidung, Verbrauchsgüter) war im Oktober um 8% und im November um 12% höher als im Vorjahr. Gleichzeitig konnten die Schwächen auf verschiedenen Märkten für Industrieprodukte überwunden werden oder sie fallen zumindest nicht mehr so stark ins Gewicht wie bisher. Die Produktion langlebiger Konsumgüter, die im Vorjahr einen empfindlichen Rückschlag erlitten hatte, war im Oktober um 10% und im November um 14% höher als im Vorjahr. Ähnlich hohe Zuwachsraten (Oktober 4,5%, November 19%) erzielten Bergbau und Grundstoffindustrien, hauptsächlich weil Erdölförderung und Raffinerieproduktion kräftig gesteigert wurden. Außerdem haben die Magnesitverbraucher ihre Lager größtenteils aufgebraucht und wieder mehr Aufträge vergeben. Im Investitionsgüterbereich lief die Baustoffproduktion bis Ende November auf hohen Touren (Oktober +5%, November +20%). Auch die Eisen- und Stahlproduktion war im November höher als im Vorjahr (+6%), obschon sich die Auftragslage vorerst nur wenig gebessert hat und auf den EWG-Märkten infolge der bevorstehenden Zollerhöhungen fühlbare Einbußen drohen. Dagegen hielt die Stagnation auf den Märkten für fertige Investitionsgüter an (Oktober +2%, November 0%).

Industrieproduktion

	Oktober November 1963	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
%		
Bergbau und Grundstoffe	+4,5	+19,0
Elektrizität	+5,0	+3,9
Investitionsgüter	+2,5	+5,8
Konsumgüter	+7,8	+12,1
Insgesamt	+5,3	+10,3

Die *Landwirtschaft* konnte im Herbst 1963 alle Feldfrüchte bergen, das Wintergetreide bestellen und die Bodenbearbeitung beenden (im Vorjahr blieben Zuckerrüben im Boden, Getreideanbau und Ackerungen litten unter dem frühen Wintereinbruch). Obwohl eine schützende Schneedecke vielerorts fehlt, zeigen die Saaten bisher keine größeren

Frostschäden. Wiesen und Weiden konnten im Herbst lange genutzt werden, der Futtermittelvorrat ist ziemlich reichlich. Im November lieferte die Landwirtschaft nur knapp halb so viel Brotgetreide wie im Vorjahr (von Juli bis November um 104.000 t weniger), da die Ernte um drei Wochen früher begann und um 165.000 t (14%) kleiner war als 1962. Die Lieferungen von Fleisch (-1%) und Milch (+1%) stagnierten. Der Rinderbestand sank 1963 um 126.600 Stück oder 5% und wird zur Zeit wieder ergänzt. Im Dezember gab es 29.000 Stück Jungvieh (ein bis zwei Jahre alt), 56.500 Rinder über zwei Jahre und 27.600 Milchkühe weniger als im Vorjahr. Infolge des knappen Angebotes zogen die Fleischpreise an. Um den Preisauftrieb zu dämpfen und den Inlandsmarkt besser zu versorgen, wurden die Exportkontingente für Schlachtvieh, die im I. Halbjahr großzügig gewährt worden waren, ab Jahresmitte verringert und im Dezember stark gekürzt. Die Ausfuhr von Schlachtrindern war im III. Quartal der Menge nach um fast 40% niedriger als im Vorjahr. Im Oktober und November wurden die Vorjahreslieferungen, die allerdings wegen der Importsperrung Italiens besonders niedrig waren, wieder überschritten. Die Exportpreise für Agrarprodukte haben in den letzten Monaten fast durchwegs angezogen und waren zum Teil beträchtlich höher als im Vorjahr. Im November führte Österreich 6.048 Schlachtrinder zu 12 37 S je kg, 4 071 Zucht- und NutZRinder (14 65 S), 616 t Butter (25 60 S) und 707 t Käse (20 67 S) aus. Eingeführt wurden 455 t Butter zu 22 27 S je kg.

Landwirtschaft

	Oktober 1963	November 1963
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Brotgetreide	-54,9	-50,6
Milch	+0,8	+0,6
Fleisch	+9,4	-11

Die Nachfrage nach *Energie* wuchs im November schwächer als in den letzten Monaten, da das Wetter mild war und wichtige Verbraucher Vorräte abbauten. Es wurden 3% mehr Strom und 11% mehr Erdölprodukte, aber 8% weniger Kohle bezogen als im Vorjahr. Besonders die Kokerei Linz (-35%), aber auch andere wichtige Verbraucher schränkten ihre Kohlenbezüge ein. Dagegen konnte Hausbrandkohle (+15%) trotz dem milden Wetter flott verkauft werden. Dank der forcierten Nutzung der heimischen Energiequellen wurde der Verbrauch mehr als bisher im Inland gedeckt. Im November wurden um 17% mehr Erdöl und um 6% mehr

Kohle gefördert als im Vorjahr (der Absatzrückgang betraf hauptsächlich ausländische Steinkohle). Auch die Stromerzeugung, die im III. Quartal infolge der Trockenheit den Vorjahresstand nicht ganz erreicht hatte, war um 4% höher. Die Laufkraftwerke konnten dank neuen Kapazitäten ihre Erzeugung um 31% steigern. Dadurch wurden die Speicherwerke (-22%) und die Dampfkraftwerke (-8%) geschont.

Energieverbrauch

	Oktober 1963	November 1963
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kohle	+4,1	-7,6
Elektrizität ¹⁾	+24,2	+10,8
Erdölprodukte	+10,9	+11,0
Erdgas	+2,3	-4,2
Insgesamt	+9,3	+1,1

¹⁾ Wasserkraftstrom

Der *Einzelhandel* entwickelte sich auch im November günstig. Seine Umsätze nahmen ähnlich wie in den letzten beiden Jahren um 3% zu und waren um 7% (real etwa 4%) höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate entspricht annähernd dem Durchschnitt der ersten zehn Monate. Ebenso wie in den letzten Jahren besorgten viele Konsumenten ihre Weihnachtseinkäufe schon im November. Bis 1960 waren die Umsätze von Oktober auf November meist gesunken (im Durchschnitt um etwa 3%), seit 1961 dagegen nahmen sie um 3% bis 4% zu. Die Konsumenten sind dank wachsendem Wohlstand nicht mehr so stark wie früher auf Sonderzahlungen angewiesen und ziehen es vor, die Geschenke aus vollen Sortimenten und in Ruhe vor Beginn der allgemeinen Einkaufswelle auszuwählen. Häufig zahlen auch die Betriebe die Weihnachtsremunerationen bereits im November aus. Die Vorverlegung der Weihnachtseinkäufe wurde 1963 zusätzlich dadurch begünstigt, daß der erste offene Samstagnachmittag bereits in den November fiel¹⁾

Besonders lebhaft war die Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern. Die Umsätze waren um 10% (real um etwa 9%) höher als im Vorjahr, gegen nur 7% (4%) von April bis Oktober (im I. Quartal wurden real die Vorjahresumsätze nicht erreicht). Der Handel verkaufte vor allem mehr Hausrat und Gegenstände des Wohnbedarfes (+11%) sowie Uhren und Schmuckwaren (+21%). Außer

¹⁾ Seit einigen Jahren dürfen alle Geschäfte (ausgenommen die mit Lebensmitteln) an den letzten vier Samstagen vor Weihnachten auch nachmittags offen halten. 1963 entfiel der erste Samstag auf den 30. November, 1962 waren alle im Dezember.

langlebigen Konsumgütern gingen Textilien bemerkenswert gut, obwohl das Wetter viel milder war als im November 1962. Verglichen mit dem Vorjahr wurden um 6% (real um 3%) mehr Textilien verkauft (in den Vormonaten um 3% und 1% mehr). Dagegen konnte der Schuhhandel die (allerdings besonders hohen) Umsätze des Vorjahres nicht erreichen (—10%, real —11%). Von den unter „Sonstiges“ zusammengefaßten kurzlebigen Waren erzielten insbesondere Photoartikel (+7%), Parfümerie- und Drogeriewaren (+10%), Spielwaren und Sportartikel (+11%) höhere Zuwachsraten als in den Vormonaten. Die Käufe von Lebensmitteln waren ähnlich wie im Durchschnitt der Vormonate um 8% (real um etwa 4%) höher als im Vorjahr. Allerdings wurde im November schon ein Teil des Dezemberbedarfes gedeckt, da der 1. Dezember ein Sonntag war. Tabakwaren wurden um 7% (6%) mehr verkauft als im Vorjahr (von Jänner bis Oktober nominell und real um 8% mehr).

Einzelhandelsumsätze

	Oktober 1963	November 1963
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kurzlebige Güter	+6,8	+6,3
Langlebige Güter	+8,2	+10,1
Insgesamt	+7,1	+6,9

Der *Verkehr* wurde im November saisonüblich schwächer, übertraf aber in den meisten Sparten den Vorjahresstand. Die Gütertransporte waren insgesamt um 3%, auf der Donau sogar um 55% höher, da die Wasserführung bis Ende November einen regeren Schiffsverkehr erlaubte als im Vorjahr. Dagegen beförderten die Bahnen nur knapp so viel Güter. Die Zuckerernte wurde im Gegensatz zum Vorjahr großteils bereits im Oktober verfrachtet und der Transitverkehr war nicht mehr so lebhaft wie in den letzten Monaten. Die Massenverkehrsmittel beförderten um 3% mehr Personen als im Vorjahr, wobei die Bahnen besser abschnitten als die Überlandomnibusse. Der Aufschwung des Individualverkehrs hielt, wie der hohe Benzinabsatz erkennen läßt, unvermindert an. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen nahmen allerdings im November ziemlich stark ab (—16%) und waren um 6% niedriger als im Vorjahr, obschon das milde

Verkehr

	Oktober 1963	November 1963
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	+9,1	+3,9
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	+2,4	+3,4
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	+8,7	—5,6

Wetter Anschaffungen begünstigte (sie waren in den ersten elf Monaten zusammen um 4% höher).

Die *Ausfuhr* erreichte im November nicht den besonders hohen Wert vom Oktober. Der Rückgang um 189 Mill S (6%) auf 3.109 Mill S war jedoch schwächer als saisongemäß erwartet werden durfte. Immerhin wurde um 7% (von August bis November um 9%) mehr exportiert als im Vorjahr. An dieser Exportsteigerung hatten nahezu alle Hauptgruppen Anteil. Besonders kräftig expandierte die Fertigwarenausfuhr (Maschinen +9%, Verkehrsmittel +24%, andere Fertigwaren +13%). Die rege Nachfrage des Auslandes nach heimischen Investitions- und Konsumgütern ist eine der Hauptursachen für die Belebung der Industriekonjunktur. Gleichzeitig erholte sich der bisher ziemlich schwache Export von Rohstoffen (ohne Brennstoffe). Er war im November um 7% höher (Jänner bis Oktober um 3% niedriger) als im Vorjahr. Forstwirtschaft und Sägen (+10%) bemühten sich, den Lieferrückstand aus den ersten drei Quartalen zumindest teilweise aufzuholen. Von den übrigen Rohstoffen wurden mehr Spinnstoffe und Papierzeug, aber weniger Erze und Schrott ausgeführt. Die Landwirtschaft erzielte um fast die Hälfte höhere Erlöse als im Vorjahr aus dem Export von Lebendvieh (im Vorjahr waren die Preise besonders niedrig und Italien hatte die Einfuhr stark gedrosselt). Da auch mehr Getreide, Molkereiprodukte, Obst und Gemüse exportiert wurden, waren die gesamten Nahrungsmittelexporte um 29% höher. Dagegen blieb die Ausfuhr halbfertiger Waren weiter schwach (—5%). Die Belebung der Eisen- und Stahlexporte im Oktober erwies sich als vorübergehend. Im November waren sie wieder um 7% niedriger als im Vorjahr. Auch die Metallexporte stagnierten (—10%). Die Umschichtung der Exporte auf die EFTA-Länder wurde vorübergehend unterbrochen. Im November gingen um 10% mehr Exporte in die EWG und um 9% mehr in die EFTA als im Vorjahr.

Die *Einfuhr* stieg im November um 106 Mill S (3%) und erreichte mit 3.950 Mill S den bisher höchsten Stand. Die gegenläufige Entwicklung von Einfuhr und Ausfuhr entspricht dem Saisonverlauf. Die Zuwachsrate der Einfuhr (seit dem Vorjahr) war mit 4% ebenso wie in den letzten Monaten geringer als die der Ausfuhr (7%). Der Einfuhrsog wird zur Zeit dadurch gedämpft, daß verhältnismäßig wenige ausländische Nahrungsmittel benötigt werden. Die Importe von Nahrungsmitteln waren (hauptsächlich infolge geringerer Bezüge von Getreide, Obst und Gemüse) um 15%, die Importe

von Getränken und Tabak sogar um 42% niedriger als im Vorjahr. Auch die schwache Nachfrage nach maschinellen Investitionsgütern wirkte sich aus. Die Einfuhr von Maschinen liegt schon seit Mai unter dem Vorjahresstand. Dagegen wurden mehr Verkehrsmittel (+12%), elektrotechnische Apparate (+12%) und andere (meist konsumnahe) Fertigwaren (+13%) eingeführt. Die Belegung der Industriekonjunktur und das Bestreben, die gelichteten Vorräte wieder aufzufüllen, steigert den Bedarf an Rohstoffen. Ihre Einfuhr (ohne feste Brennstoffe) war im I. Halbjahr um 2%, im III. Quartal aber bereits um 14% und im November um 15% höher als im Vorjahr. Besonders Erze, Schrotte und Spinnstoffe wurden in größeren Mengen aus dem Ausland bezogen. Die Einfuhr halbfertiger Waren war um 3% höher als im Vorjahr. Im November wurde relativ viel aus den Oststaaten importiert. Die österreichischen Guthaben im bilateralen Verrechnungsverkehr mit diesen Ländern sanken Ende November auf 3,6 Mill. \$. Allerdings bestehen nach wie vor hohe Forderungen an die Sowjetunion. Da große Importe aus der Sowjetunion nicht zu erwarten sind, wurden die österreichischen Exportkontingente von 55 Mill. \$ (1963) auf 44 Mill. \$ (1964) gekürzt.

Der *Einfuhrüberschuß* war im November mit 841 Mill. S etwas geringer als im Vorjahr (894 Mill. S). Davon konnten 169 Mill. S aus den Nettoerträgen des Fremdenverkehrs gedeckt werden. Das Fremdenverkehrsgewerbe war trotz der toten Saison verhältnismäßig gut beschäftigt. Die Zahl der Nächtigungen war um 6% (Ausländer +8%, Inländer +5%), der Devisenerlös sogar um 38% höher als im Vorjahr. Ein Großteil der Einnahmen (schätzungsweise 300 Mill. S von insgesamt 353 Mill. S) dürfte allerdings aus Vorauszahlungen für Weihnachtsurlaube stammen. Für Auslandsreisen kauften Österreicher 184 Mill. S Devisen, um 49% mehr als im Vorjahr. Die valutarischen Bestände der Notenbank sanken im November um netto 564 Mill. S, stiegen aber bereits im Dezember wieder um 1.310 Mill. S. Ende 1963 betragen sie 30,7 Mrd. S, um 3,5 Mrd. S mehr als zu Jahresbeginn.

Außenhandel

	Oktober		November	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	3.298	+12,8	3.109	+7,1
Einfuhr	3.844	+2,6	3.950	+4,0
Handelsbilanz	-546	-33,7	-841	-5,9

Die *Kreditunternehmungen* konnten ohne Rückgriff auf die Notenbank den Spitzenbedarf in der

Vorweihnachtszeit decken und hatten wenig Mühe, die zu Jahresende erwünschte hohe Liquidität in ihren Bilanzen nachzuweisen. Der zusätzliche Bargeldbedarf der Wirtschaft, der sich diesmal stärker als sonst auf den November konzentrierte (+1.117 Mill. S), wurde aus den Sichteinlagen der Kreditunternehmungen bei der Notenbank (-1.265 Mill. S) finanziert. Das Wechselportefeuille der Notenbank nahm nur um 4 Mill. S zu. Im Dezember flossen bereits wieder zwei Drittel der Mittel, die im November zusätzlich beansprucht wurden, in den Kreditapparat zurück (der Banknotenumschlag sank um 766 Mill. S). Da die Kreditunternehmungen außerdem per Saldo 1.310 Mill. S Devisen (zum Teil aus ihren eigenen Beständen) an die Notenbank verkauften, konnten sie ihre Sichteinlagen wieder um 1.883 Mill. S aufstocken und ihre Verpflichtungen an die Notenbank um 56 Mill. S verringern. Ende 1963 hatte die Notenbank 436 Mill. S Handelswechsel im Portefeuille, niedriger war der Jahresstand nur noch Ende 1954.

Das kommerzielle *Kreditvolumen* stieg im November um 1.391 Mill. S, mehr als doppelt so stark wie im Vorjahr. Die kräftige Kreditausweitung kann teils aus den besonderen Produktionsanstrengungen und Finanzierungserfordernissen im November erklärt werden, teils spiegeln sich in ihr die günstigen Konjunkturerwartungen der Unternehmungen und des Kreditapparates. Die zusätzlichen Kredite und die Wertpapierkäufe (+97 Mill. S) mußte der Kreditapparat großteils aus seinen liquiden Aktiven finanzieren. Die längerfristigen Fremdmittel der Kreditunternehmungen nahmen nur um 20 Mill. S zu. Der Zuwachs an Spareinlagen (+50 Mill. S) und die Bankemissionen (+143 Mill. S) konnten die Abhebungen von Terminkonten (-173 Mill. S) nur knapp ausgleichen. Auf der Börse wurden im November 55 Mill. S und im Dezember 69 Mill. S festverzinsliche Papiere umgesetzt, weniger als im Vorjahr. Die Erholung auf dem Aktienmarkt setzt sich nur langsam durch und wird häufig von Rückschlägen unterbrochen. Der Aktienkursindex stieg bei geringfügigen Umsätzen im November um 2,4% und im Dezember um 0,2%. Die Industriewerte büßten im Dezember die Kursgewinne vom November wieder ein.

Das *Preisniveau* ist im Dezember leicht gestiegen. Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) erhöhte sich um 0,3% auf 115,6 (1958=100). Teurer wurden unter anderem Teigwaren, Rum, Glühbirnen und Plastikwaren. Der Aufwand für Saisonprodukte blieb unverändert, die Verteuerung von Gemüse wurde durch

die Verbilligung von Obst wettgemacht. Verglichen mit dem Vorjahr war der Index um 4,2%, ohne Saisonprodukte um 5,1% höher. Die Belebung auf den internationalen Rohwarenmärkten und Verteuerungen verschiedener Nahrungsmittel wirkten sich im Großhandelspreisindex aus. Er stieg im Dezember um 2,9% auf 958 (1938=100) und war um 4,0% höher als im Vorjahr. Anfang 1964 wurden Eisen- und Braunkohle, verschiedene Leistungen der Post und Bäder in Wien teurer.

Die Lohnwelle vom Herbst 1963 ist abgeklungen. Ende 1963 und Anfang 1964 traten noch verschiedene Lohn- und Gehaltserhöhungen in Kraft, die schon früher vereinbart worden waren. Im November wurden die Kollektivvertragslöhne der Arbeiter in der chemischen Industrie um durchschnittlich 11% (die Ist-Löhne um 5%), im Dezember die Mindestgrundgehälter der Zeitungsangestellten um 6% erhöht. Anfang 1964 erhielten die Bundesbedien-

steten um 2% und verschiedene Industrieangestellte um 7% bis 9% höhere Gehälter. Die Pensionen und Renten nach dem ASVG wurden um 2,5% bis 6% nachgezogen. Die Lohn- und Gehaltserhöhungen vom Herbst 1963 spiegeln sich deutlich in den Lohnindizes. Die Arbeiter-Netto-Tariflöhne waren im Dezember um 10,4% (ohne Kinderbeihilfen) und die Bruttoverdienste der Wiener Arbeiter (ohne einmalige Zulagen) im Durchschnitt der Monate Oktober und November um 9,5% (je Woche) höher als im Vorjahr.

Preise und Löhne

	November Dezember 1963	
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex	+ 1,3	+ 4,0
Verbraucherpreisindex I. mit Saisonprodukten	+ 4,2	+ 4,2
ohne Saisonprodukte	+ 4,9	+ 5,1
Tariflöhne, Wien ¹⁾	+ 10,3	+ 10,3
Arbeiter-Wochenverdienste Wien ¹⁾	+ 9,9	

¹⁾ Netto, einschl. Kinderbeihilfen